

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CCXI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Glas überein, und dieses wird durch diese Verwandlung des Kalcks in ein Glas bestätigt. Es verursacht dieses Glas ein sehr heftiges Brechen. Woher kommt das? Wenn ein gelinder Wein, der nicht allzu sauer ist, darauf gegossen wird, so macht er Brechen, und das Glas verliehret wenig an Gewicht. Doch wird durch öftere Wiederholung dieses Aufgießens, diese Kraft gar geschwinde erschöpffet. Auf diese Art werden die bekantesten Brech-Weine gemacht. Dieses Glas verzeihret auf dem Probier-Test fast alle metallische Körper, das Gold alleine davon ausgenommen, welches es schön färbet und seine Farbe erhöht.

## Der CCXI. Proceß.

Der Regulus Antimonii mit Salzen.

### Zubereitung.

1. Die Bereitung dieses Reguli bestehet darin, daß der metallinische Theil von dem schwefeligsten geschieden wird. Je genauer diese Scheidung geschieht, je reiner wird der Regulus seyn. Wenn man das Spieß-Glas wie es aus der Erde kommt, in seinem natürlichen Klumpen, in irdenen, unten engen und Kegelförmigten Köpfen ins Feuer setzet, so schmelzet es in grosse Regal, bey mittelmäßigen Feuer, das die Materie nur röthlich glühend macht. Es setzet sich der Schwere, reinere, und mehr metallische Theil mehr unten an die Spitzen, der oberste Theil hergegen ist nicht so dicht, sondern dunkeler und schwefeliger. Und solchergestalt wird das Antimonium durch blosses Schmelzen in einen Regulum gebracht.

2. Nimm zwey Theile gemeinen rohen Salpeter, guten Weinstein drey Theile, reinen Antimonii vier Theile, stoß jedes besonders fein trucken zu einem zarten Pulver. Nachhero reibe diese trockene Sachen wohl mit einander, daß sie genau vermischt werden. Diese Vermischung mache mäßig warm, und sieh dahin, daß sie fein trocken sey. Darauf setze einen grossen Schmelz-Regal ins Feuer, und mache ihn ganz glühend; alsdenn



trage in einem Löffel zwey Drachmen von dem vermischten heissen und sehr trockenen Pulver in den Schmelz-Tiegel, so erfolget eine Entzündung mit grossem Rischen, daß auch überall glühende Funcken herum fliegen. So bald alles wieder ruhig worden, so trage nochmalts eben so viel in den Schmelz-Tiegel, so wird es sich gleichfalls entzünden. Auf solche Art fahre so lange fort, bis endlich alle hiezü bestimmte Materie in den Schmelz-Tiegel der sie fassen kan, eingetragen worden. Hiebey ist wohl zu mercken, daß der Schmelz-Tiegel groß genug sey, damit die Materie, die starck auswallt, nicht überlauffe. Ferner muß wenig auf einmahl hiezü eingeworfen werden, damit die Materie, wenn sie sich entzündet, nicht in grossen Flammen um das Gefäß herum fliege. Ueberdieses muß, ehe was frisches hinein geworfen wird, allezeit das erstere Pulver vollkommen entzündet, ruhig und glühend worden seyn, damit nicht die Materie, die unten heis, und oben kalt seyn werde, mit keiner harten Rinde überzogen werden möge, unter welcher denn das Feuer eingeschlossen, sich mit Prasseln und Knall Deffnung schaffen wird, der denn weit stärker seyn wird, als wenn ein Gewehr los geschossen würde, denn es entsteht auf diese Art aus dem Salpeter, Weinstein und Schwefel das bekannte Knallpulver. Endlich muß der Schmelz-Tiegel allezeit durchaus glühen, damit nicht gleiche Würckung mit der grösssten Gefahr daraus erfolge. Ein Anfänger, dem diese Hand-Griffe nicht bekannt sind, und der den Versuch nach der gewöhnlichen Beschreibung machen will, geräth dabey in Lebens-Gefahr; wenn er aber vorerwehnte Regeln genau beobachtet, so arbeitet er sicher. Wenn nun alle Materie hinein gethan und verbrennet ist, so decke den Schmelz-Tiegel zu, und verstärcke das Feuer, bis die Materie wie ein Wasser fließet. Als denn aber muß ein metallener ganz trockener, mit Unschlitt inwendig beschmierter, und ein wenig warm gemachter Glas-Puckel bey der Hand seyn, in selbigen giesse die fließende Materie insgesammt in einem Gusschüttel darauf den Glas-Puckel, da denn eine Flamme von dem entzündeten Unschlitt entstehen wird. Laß die Materie darauf stille stehen und kalt werden, kehre



den Dieß Muskel um, schlage auf dessen Boden mit einem Hammer, so fället ein Kezel heraus, dessen unterste Spitze der metallische Theil des Antimonii ist, der oberste Theil aber bestehet aus denen Salzen und Schwefel. Auf der obern Fläche des metallischen Theils, mit welcher er die Schlacke berührt, zeigt sich die Gestalt eines eingedrücktten Sterns. Die Schlacken zerfließen in der Luft und schwellen darin auf.

### Der Nutzen.

Weil dieser Proceß einen sichern Grund zur Schmelzkunst abgiebt, so wollen wir ihn etwas genauer beurtheilen. Es wird, wie wir unter der ersten Nummer gemeldet haben, die mineralische Materie des Spießglases flüßig und schwer, wenn sie mit gehörigem Feuer geschmolzen wird. Dannhero wird das leichtere Wesen, so darin befindlich ist, als Steine und dergleichen, das sich nicht an das geschmolzene metallische Wesen anhänget, nach denen Grund-Sätzen der Hydrostatic oben ausgeworfen werden, es wird davon weggenommen, und auf solche Art wird der metallische schwehere Theil gereinigt. Solchergestalt wird das metallische Wesen in der Schmelz- oder Probier-Kunst vielfältig von denen übrigen Theilen geschieden. Nach der andern Nummer scheidet die Schmelz-Kunst das Metallische vom dem Schwefeligen, das sich vorher nicht absonderte, sondern noch immer mit einander vermischt blieb. Diese Scheidung geschieht vermittelst des Salpeters und Weinstein-Pulvers, daher auch dergleichen Fluß-Pulver genennet werden. Denn wenn das Antimonium, welches aus Schwefel und metallischen Theilen bestehet, (Proc. 208. 209.) mit Salpeter und Weinstein vermischt wird, und ins Feuer kommt, so entzündet sich sofort der Salpeter nebst dem Weinstein und dem Schwefel des Antimonii heftig, (Proc. 130. 132.) alsdenn aber wird aus dem Salpeter und Weinstein ein fixes Alkali (Proc. 130.) Dieses fixe Alkali, wenn es durch das heftige Feuer in Bewegung gebracht worden, verschlucket den Schwefel sehr begierig, und vereinigt ihn auf das genaueste mit sich (Proc. 152.) Der metallische



nische so genannte mercurialische Theil aber, der von dem Alkali nicht angegriffen wird, sondern nur von dem Schwefel befreuet, und in dem Feuer geschmolzen worden, vereinigt sich, indem er aus dem obern leichtern Wesen zu Grunde gehet, und macht also den so genannten König oder Regulum aus. Weil sich aber die langen Spitzen des Antimonii, die denen Nadeln ähnlich sind, sich allein aus der horizontellen obern Fläche aneinander fügen, so bilden sie einen Stern ab, welcher der Signat-Stern genennet, und von denen weisen Alchymisten sehr hoch gehalten wird. Wenn dieser Regulus, ob er gleich rein zu seyn scheint, von neuen mit einem Alkali geschmolzen, so sondern sich doch abermahls neue schwefelige Schlacken ab. Und vielleicht wird er niemahls von Schwefel ganz befreuet. Dahero ist er auch allezeit brüchig, weil der Schwefel die Metalle brüchig macht. Die Schlacken sind nichts anders, als der Schwefel des Antimonii, der sich in dem fixen Alkali aufgelöset, (Proc. 152.) woraus deren Kraft leicht beurtheilet werden kan. Dieser Regulus Antimonii macht Brechen, wie das Vitrum Antimonii (Proc. 210.) und wenn Wein auf selbigen gegossen wird, so bekommt er ebenfalls die Kraft Brechen zu erregen. Dieses wäre die andere Manier, die Metalle, vermittelst der Salze von allem schwefeligen, bligten, arsenicalischen Wesen zu reinigen, welche die metallinischen Klumpen brüchig und flüchtig machten. Wenn also diese davon geschieden worden, so sind die Metalle gereinigt und fix gemacht.

## Der CCXII. Proceß.

Der Regulus Antimonii mit Eisen und Salpeter.

### Zubereitung.

Ich nehme ein halb Pfund frisch gefeiltes Eisen, mache es in einem Schwefel-Regel glüend, schütte allmählig ein Pfund zart geriebenes, und zuvor wohl getrock-